

**Einstellung der Rauchwarenausfuhr.**

**Einschränkung unserer Tabakfabrikation in München.**

Die Tabakknappheit, unter der wir leiden, ist vor allem auf die schlechte Tabakernte im Inland zurückzuführen. In Galizien, Südtirol und Dalmatien hat die Tabakernte infolge der Kriegswirren überhaupt fast gar kein Ergebnis gezeigt. Auch jener Teil der ungarischen Tabakernte, den wir erhalten, ist infolge der vielen Einberufungen aus den Reihen der Tabakbauer stark gesunken. Dabei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß der Tabak eine sehr empfindliche Pflanze ist, deren Anbau dem Landmann große Mühe macht und die sich im Frieden rentierte, jedoch nicht im Kriege, der eine so bedeutende Erhöhung der Getreidepreise brachte.

Die aus der inländischen Ernte und aus dem Import in normalen Zeiten sich ergebende Tabakmenge betrug ungefähr 500.000 Zentner, wovon 350.000 Zentner durch die Inlandsernte aufgebracht wurden. Aus der ungarischen Tabakernte erhielten wir im Frieden 300.000 Zentner, jetzt erhalten wir nur 140.000 Zentner aus Ungarn, wo die Ernte auch sehr zurückgegangen ist. Aus Dalmatien erhielten wir 28.000 Zentner, jetzt nur 3000. Die 20.000 Zentner aus Galizien fehlen fast ganz, ebenso wie die 3000 Zentner aus Südtirol, die zur Erzeugung von Schnupftabak dienen. Aus dem Ausland bezogen wir im Frieden 150.000 Zentner. Eine Erwerbung von Auslandstabaken ist jetzt aus valutarischen Gründen, soweit es sich um das neutrale oder verbündete Ausland handelt, nur in sehr beschränktem Maße möglich. Empfindlich macht sich auch der Ausfall an Tabakimporten aus dem feindlichen Ausland geltend, da wir jetzt weder griechischen noch kaukasischen, noch amerikanischen Tabak bekommen und eine Beilang auch keinen jerbischen und rumänischen Tabak erhielten. Dabei mußte im Kriege einem viel größeren Bedarf schon mit Rücksicht auf die Anforderungen der Seeresverwaltung Rechnung getragen werden. Zuerst mußte ein Soldat mit einem Paket Zigaretten für drei Tage sich zufrieden geben. Als jedoch beinahe das ganze Volk unter Waffen trat, erklärte die Seeresverwaltung, daß sie nicht alle Soldaten mit ordinärem Tabak abfertigen könne, und beanspruchte für den halben Pauschalstand je zehn Zigaretten täglich, für die andere Hälfte den Tabak. In den letzten Tagen fanden Verhandlungen mit der Seeresverwaltung wegen Einschränkung des militärischen Verbrauches statt, wobei sich die Seeresverwaltung auch entgegenkommend gezeigt hat.

Nunmehr ist, wie uns mitgeteilt wird, ein Quantum für den Zivilbedarf gesichert worden, und zwar zwei Drittel des normalen Zigarettenverbrauches, drei Viertel des normalen Zigarettenverbrauches, mehr als ein Viertel des normalen Zigarettenverbrauches und ungefähr ein Viertel des normalen Pfeifentabakverbrauches.

Was nun die Einstellung unseres Auslandsexports betrifft, so sind die Verträge mit der Firma in Deutschland sowie mit der in der Schweiz so beschaffen, daß die Firmen, wenn es ihnen beliebt, mit der Einstellung auch nicht einverstanden sein können. Voraussetzung für die gänzliche Einstellung des Exports ist also, daß die Firmen an uns keine Schadenerschuldansprüche stellen. Wenn sie der Tabakregie Schwierigkeiten bereiten sollten, so ist nach der Meinung des Finanzministers der Vertrag zu kündigen, und während der Kündigungsfrist ist die Ausfuhr gleich der Abgabe im Inland einzuschränken. Da jedoch die beiden Firmen alles Interesse daran haben, auch nach dem Kriege die Alleinvertriebsrechte unserer Fabrikate im Ausland zu bleiben, so dürften sie der sofortigen Einstellung des Exports wahrscheinlich nichts in den Weg legen.

Was unsere Ausfuhr an Zigaretten betrifft, so wurden schon im Frieden 378 Millionen Zigaretten im Jahre ausgeführt, wovon 32½ Millionen Virginierzigaretten waren, während sich der Rest auf die übrigen 42 Zigarettenarten verteilte. Auch im Kriege haben diese Ziffern keine besondere Verminderung erfahren. Die Virginierzigarette dürfte auch nach dem Kriege ein Spezialprodukt unserer Tabakregie bleiben. Allerdings ist vor einiger Zeit in Deutschland eine Virginierfabrik errichtet worden, die ihren Ursprung einem Zwiss in der hiesigen Generaldirektion der Tabakregie verdankt. Ein vorzeitig pensionierter Beamter hat mit deutschem Kapital vorläufig einen kleinen Betrieb zur Erzeugung von Virginierzigaretten eingerichtet. Der Preis für unsere Exportvirginier beträgt mit Agio 22 bis 24 Heller, während sie bei uns noch 16 Heller kostet.

Unsere Fabrik in München erzeugte bis jetzt jährlich 1,3 Milliarden Zigaretten. Auf Verfügung des Finanzministers wird jetzt die Erzeugungsmenge auf 500 Millionen herabgesetzt. Da dort gegen 800 Arbeiter beschäftigt sind, wird man 400 Arbeiter entlassen müssen. Die reduzierte Erzeugung wird erst im August beginnen. So werden 800 Millionen Zigaretten erspart werden können. Ihre Fabrikation für den Inlandsgebrauch wird erst im Oktober aufgenommen werden. Die so für das Inland gewonnenen Zigaretten repräsentieren allerdings keine besonders große Menge, wenn man die Erzeugungsmenge im Frieden gegenüberstellt, die samt dem Zigarettenabak 14 Milliarden Zigaretten betrug. Jetzt werden nur 4½ Milliarden Zigaretten und für 1½ Milliarden Zigarettenabak erzeugt. Es ist noch fraglich, ob die 800 Millionen Zigaretten, die durch die Einschränkung des Münchener Betriebes erübrigt werden, der Allgemeinheit der Raucher zugute kommen werden. Möglicherweise wird man einen großen Teil davon den Industriearbeitern zuwenden.

Für den Herbst ist eine allgemeine Regelung der Rauchwarenausgabe geplant. Die Form dieser Regelung steht allerdings noch nicht fest, doch soll sie der Protektionswirtschaft der Zigaretten in unterschiedener Weise steuern.